

Ein Funken Hoffnung

Von AnimusDraconis

Prolog: Weltuntergang

Schweigend betrachteten sie gemeinsam den Horizont. Hier oben, weit über den Dächern dieser gewaltigen Stadt, die sich selbst von hier bis zum Ende der Welt zu erstrecken schien war es erstaunlich still. Nur der Wind pfiff an den Außenwänden des Gebäudes entlang, die im Dunkel der Nacht wie blank poliert da lagen.

Einer von den beiden lehnte sich ein wenig zurück. Der Hals schmerzte ein wenig, aber das war kein Wunder wenn man bedachte, dass sie beinahe die ganze Nacht geredet hatten. Es war eine ihrer sehr spontanen und vielleicht auch dummen Ideen gewesen, in dem großen Bürogebäude eine Art Wettlauf zur höchsten Etage zu machen. Natürlich hatte man sie erwischt und versucht, sie herauszuwerfen. Geendet hatte die ganze Sache damit, dass sie beide völlig außer Atem auf dem Flachdach des Hochhauses gelandet waren und auf dem Boden liegend versucht hatten, wieder einigermaßen Luft holen zu können. Und dann – dann hatten sie beschlossen, hier oben die Nacht zu verbringen. Aus keinem besonderen Grund, einfach nur, weil es verboten war und lustig klang. Und sie hatten sich versteckt, den Wachmann ausgetrickst, der seine Runde gedreht hatte und sich hier oben über die Nacht zähneklappernd gegenseitig versichert, wie dämlich sie doch waren. Nah einander gerückt hatten sie versucht, dem eisigen Wind zu trotzen und sich gegenseitig alle möglichen unsinnigen Geschichten erzählt, um sich wach zu halten. Und irgendwann hatten sie sich einen Spaß daraus gemacht, dabei zuzusehen, wie die nimmermüde Stadt zu ihren Füßen erst langsamer wurde und dann, in den frühen Morgenstunden, wieder an Tempo zunahm, aber nie ganz erstarb. Immer brannten irgendwo Lichter, gingen irgendwo Leute und – nun, und hier saßen sie eben auf einem Dach. Seit einiger Zeit – waren es Stunden, Minuten? - hatte sich Stille zwischen ihnen ausgebreitet. Aber es war nicht die Art von Stille, die den Eindruck machte, dass einem langweilig war und man nichts mehr zu sagen hatte. Nein, es war das Schweigen, das sich entwickelte, wenn man wusste, dass man nichts sagen brauchte um verstanden zu werden.

Schulter an Schulter gelehnt saßen sie nun da, die Beine über den Rand des Daches ins Nichts baumelnd, direkt vor einem Geländer das offenbar den Eindruck machen sollte, sicher zu sein. Doch sie beide wussten, wenn man hier herauf kam dann benötigte man entweder kein Gitter, um einen aufzuhalten, oder es half ohnehin nichts. Der Horizont hatte das sanfte Blau angenommen, das andeutete, dass die Nacht sich langsam verkroch, doch die Sonne noch nicht so weit war, tatsächlich aufzugehen. Es war, als stehe die Welt für diesen kurzen Augenblick still, obwohl sie beide wussten, dass sie das niemals tun würde. Nicht für sie und für niemanden sonst.

„Rei?“ begann einer der beiden plötzlich und blickte die neben sich sitzende Gestalt

an. Diese sah auf und erwiderte die Geste.

„Was los, Josh?“ murmelte sie und sah wieder zum Horizont. Josh tat es ihr gleich und nach einer ganzen Weile meinte er:

„Was, wenn jetzt die Welt untergeht?“

Kurz war es wieder still um die beiden, bis sich auf Reis Gesicht plötzlich ein Grinsen ausbreitete.

„Dann,“ begann sie und legte kampflustig den Kopf in den Nacken, „haben wir die coolsten Plätze in diesem ganzen, beschissenen Drecksloch um uns den Spaß nicht entgeh'n zu lassen!“

Auch Josh schmunzelte und nickte.

„Stimmt.“ meinte er dann noch und musste lachen. „Ich glaub, das wäre der geilste Weltuntergang überhaupt.“

Rei fiel in das Lachen mit ein. „Mit uns beiden? Aber voll!“

Gemeinsam blickten sie zum Horizont, als erwarteten sie tatsächlich, dass anstatt der Sonne Rauch und Schwefel über den Rand ihrer Welt troff. Sie lehnten sich etwas enger aneinander, Rei ließ ihren Kopf an Joshs Schulter sinken und er seinen auf ihren Haarschopf, während sie betrachteten, wie der Himmel sich langsam aber stetig aufhellte. Erst, als der erste rötlich orangene Strahl in dem hellen Blau auftauchte rührte sich einer von ihnen.

„Hm,“ machte Josh. „Wohl doch nix mit dem Weltuntergang.“

Er klang ein wenig enttäuscht, wie man etwas kommentierte, das man hatte haben wollen, weil es einem gerade gefallen hatte und nun doch nicht bekam. Rei nickte vage, rührte sich aber sonst nicht. „Müssen wir ihn eben doch selber machen...“ meinte sie leise.

Kurz zögerten sie, und wie auf Kommando ergriffen sie sich bei der Hand, als wollten sie sichergehen, dass der andere nicht wegging oder plötzlich verschwand, und sahen dabei zu, wie sich immer mehr der roten Strahlen über den Horizont schoben und die Silhouette der Stadt deutlich nachzeichneten, als wollten sie die Gnadenfrist beenden, die alle Missstände im Dunkeln verborgen hatte.

„Hey,“ begann Josh erneut. „Wenn die Welt untergeht...“ begann er und brach ab. Der Wind wurde etwas stärker und beide wussten, bald würde der Wachmann wieder kommen, und diesmal würde er das Dach sicher genauer untersuchen, um sicher zu gehen, dass über Nacht nichts passiert war.

„Wenn die Welt untergeht...“ sagte er noch einmal, und ebenso leise fuhr Rei fort, als sei es ganz natürlich zu wissen, was folgen würde: „dann gucken wir uns das zusammen an.“

„Versprochen?“ fragte Josh leise nach und Rei nickte leicht.

„Versprochen.“ sagte sie und sie drückten einander die Hand. Weil es wichtig war. Und weil sie zusammen waren.

Und weil man nie wissen konnte, ob Morgen nicht doch vielleicht die Welt unterginge.